

EHRE UND RUHM DEN SOWJETFRAUEN!

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 8. März 1972
7. Jahrgang • Nr. 48 (1 602)

Preis 2 Kopeken

An die Sowjetfrauen

Teure Sowjetfrauen!
Ruhmreiche Töchter unserer Heimat!
Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion gratuliert Ihnen herzlich zum Internationalen Frauentag — dem 8. März.

Der Internationale Frauentag ist ein erhebender Feiertag, der die Einheit und internationale Solidarität der werktätigen Frauen der ganzen Welt symbolisiert.
Das gesamte Sowjetvolk ehrt heute mit höchster Achtung, Liebe und Dankbarkeit die Frauen — aktive Erbauer des neuen Lebens.
Die Große Sozialistische Oktoberrevolution entschlüsselt die Frau, eröffnet vor ihr weitgehende Möglichkeiten für die Entfaltung der schöpferischen Energie und des Talents in allen Sphären des gesellschaftlichen Lebens. Der Weg des Sozialismus und Kommunismus ist für die Frau ein Weg der wahren Freiheit, des Aufblühens ihrer schöpferischen Kraft. Wo die Sowjetfrauen auch arbeiten — in der Betriebsabteilung oder in der Kolchosfarm, in der Schule oder im Krankenhaus, im Schaftamt oder in einem wissenschaftlichen Laboratorium — überall sind sie beispielgebend in der Arbeit, in der hohen beruflichen Meisterschaft, in der Liebe zu ihrem Fach. Die Frau ist bei uns gleichberechtigte Teilnehmerin am politischen und öffentlichen Leben, an der Verwaltung des Staates, an der gesamten vielseitigen Tätigkeit der Gesellschaft.

Heutzutage verwirklicht das Sowjetvolk unter der Leitung der Leninschen Partei die historischen Beschlüsse des XXIV. Parteitag der KPdSU. Durch die schöpferische Arbeit, Schaffensenergie der Millionen wird das erhabene Gebäude des Kommunismus errichtet. Im ganzen Lande entfaltet sich der allgemeine sozialistische Wettbewerb für die erfolgreiche Erfüllung der Pläne des 9. Planjahres. Unsere Frauen leisten einen riesigen Beitrag zur Sache der Verwirklichung der Weisungen der Partei.

Die erfolgreiche Lösung neuer Aufgaben in der Industrie, in der Landwirtschaft, im Bauwesen, im wissenschaftlich-technischen Fortschritt, in der Weiterentwicklung der Kultur auf allen Gebieten unseres Lebens ist in vielem von der Arbeitsinitiative und Energie der Frauen abhängig. Die Rolle der Frauen bei der Lösung der gegenwärtigen Auf-

gaben des Gesundheitsschutzes, der Schulung und Erziehung der heranwachsenden Generationen ist schwer zu überschätzen.

Die Kommunistische Partei der Sowjetunion bekundet große Fürsorge um die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse und Lebensbedingungen der Frauen. Das Ziel der Politik der Partei besteht darin, heißt es im Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU an den XXIV. Parteitag, „daß die sowjetische Frau neue Möglichkeiten sowohl zur Erziehung ihrer Kinder und zu einer noch größeren Teilnahme am öffentlichen Leben als auch zur Erholung, zum Studium und zu einer noch weitgehenderen Aneignung der Werte der Kultur erhalte“. In dieser Richtung hin wurde schon und wird nicht wenig geleistet. Die Kindergärten und -krippen, die allein im verflorbenen Planjahr fünf gebaut wurden, haben fast eine halbe Million Kinder aufgenommen. Die kinderreichen Mütter haben im verflorbenen Jahr staatliche Unterstützung in Größe von 400 Millionen Rubel bekommen. Die realen Maßnahmen, die auf die Verbesserung der Dienstleistungen gerichtet sind, erleichtern wesentlich die häuslichen Arbeiten. Die Partei wird auch fernerhin anstreben, daß die Sowjetfrauen immer günstigere Bedingungen für aktive Teilnahme am gesellschaftlichen, geistigen und Produktionsleben des Landes bekommen.

Die moralische Schönheit, die fürsorglichen Hände, die herzliche Wärme der Sowjetfrau sind mit Recht in Liedern besungen. Die Frauen schenken ihren Kindern nicht nur das Leben, sondern auch jene hohen moralisch-ethischen Grundlagen, die helfen, die Pflichterfüllung heilig zu wahren, vollwertige, fleißige Bürger des sozialistischen Vaterlandes zu werden.

Indem wir heute die werktätigen Frauen, die aktiven Erbauer des Kommunismus feiern, spricht unser Volk besonders warm über die Frau als Mutter, die Generationen der Schöpfer der neuen Gesellschaft, Patrioten, mutige Verteidiger der sozialistischen Heimat erzieht.

Das multinationale Sowjetvolk ist in das 50. Jahr seit der Gründung der UdSSR getreten. Die einheitliche, geschlossene Familie der Sowjetrepubliken ehrt heute die Frauen, die einen würdigen Beitrag zur Entwicklung und Festigung der unverbrüchlichen

brüderlichen Einheit und Freundschaft der Völker der UdSSR geleistet haben. Das Volk wird auf immer die Arbeits- und Kampfergebnisse der Frauen verschiedener Nationalitäten des Sowjetlandes in seinem Andenken bewahren, die all ihre Energie für die Sache des Triumphs des Sozialismus und der Brüderlichkeit der Völker hingegen haben. Ein markantes Beispiel der Selbstlosigkeit der Frauen sind die schweren Jahre des Großen Vaterländischen Krieges. Bemerkenswert ist, daß die Gestalt der Frau in jener Zeit zum Symbol der Mutter-Heimat geworden ist, die zur Zerschlagung der in unser Land eingedrungenen faschistischen Horden aufrief.

Der Internationalismus der Sowjetfrauen tritt anschaulich in ihrer ganzen Arbeits- und gesellschaftlich-politischen Tätigkeit zutage.
Vom Gefühl des proletarischen Internationalismus geleitet, festigen die Frauen unseres Landes die Solidarität mit den Frauen der Bruderländer des Sozialismus, mit den Frauen aller Länder, die für die Sache des Sozialismus, der Demokratie, des Friedens und der Freiheit, gegen alle Formen der sozialen und nationalen Unterdrückung kämpfen.

Die barbarischen Handlungen der Imperialisten im Südosten Asiens, im Nahen Osten, in Nordirland und in den anderen Gebieten des Erdballs stoßen auf den entschiedenen Protest der Sowjetfrauen, die im Vortrupp der Friedenskämpfer schreiten.

Teure Sowjetfrauen!
Das Zentralkomitee der KPdSU gratuliert Euch zu dem erhebenden Feiertag, dem 8. März, und wünscht Euch gute Gesundheit, Glück, Erfolge in der Arbeit, in der Erziehung der Kinder und gibt der festen Überzeugung Ausdruck, daß die Sowjetfrauen ihre ganze Kraft für die Verwirklichung der Beschlüsse des XXIV. Parteitag, für die Erzielung neuer Erfolge auf allen Abschnitten des kommunistischen Aufbaus aufbieten werden.

Es leben die Sowjetfrauen — die aktiven Erbauer der kommunistischen Gesellschaft!

Es lebe der internationale Frauentag — der 8. März!

Es erstarke und entwickle sich unsere große Heimat — das Bollwerk der Kräfte des Friedens, der Freiheit und des Sozialismus!



Zelchning: A. Zelser

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion.

An meine Freundinnen

Valentina NIKOLAJEWA-TERESCHKOWA, Vorsitzende des sowjetischen Frauenkomitees, Raumliegerin der UdSSR, Heldin der Sowjetunion

Die Sowjetfrauen begehren den diesjährigen Internationalen Frauentag — den 8. März — im Jubiläumsjahr unseres Landes, dem Geburtsjahr der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken.

Vor 50 Jahren haben sich über 100 Nationalitäten und Völkerschaften, die Rußland bewohnen, zu einem gleichberechtigten Bund zusammengeschlossen. Diesem Bund liegt die unerschütterliche Völkerfreundschaft zugrunde. Die Gründung der UdSSR, die den Triumph der Leninschen Nationalitätenpolitik zum Ausdruck brachte, war eine wichtige Etappe auch in der Lösung der Frauenfrage im ersten Land des Sozialismus.

Die Entschlackung der Frau, ihre soziale Befreiung wurde wirklich gleichzeitig mit dem Aufbau eines neuen Lebens: mit der sozialistischen Neugestaltung der Ökonomie, mit den gesellschaftlichen Wandlungen auf dem Gebiet der Kultur, mit der Festigung der sozialistischen Demokratie.

Seltdem ist ein halbes Jahrhundert verflichen. In dieser verhältnismäßig kurzen historischen Frist haben sich erstaunliche Wandlungen vollzogen.
Die neue Lage der Frau in der

sozialistischen Gesellschaft, wo das Prinzip der Gleichberechtigung in der Verfassung, dem Grundgesetz der UdSSR, verankert ist und von der ganzen Lebensform untermauert wird, konnte nur unter den Verhältnissen des Sozialismus erreicht werden.

Alle, die sich mit dem Leben der Sowjetfrauen bekannt machen, staunen über die Erfolge, die sie in den Jahren des Bestehens des Sowjetstaates erzielt haben.

Unabhängig davon, welcher Nationalität die Sowjetfrau auch angehört, ob sie im rauhen Norden oder in den heißen, im Süden gelegenen, Republiken zu Haus ist, welche Sprache sie spricht, — immer und überall ist sie ein gleichberechtigtes Mitglied der Sowjetgesellschaft, die als Herrin des Landes — des multinationalen Sowjetlandes — einherschreitet. Meine Landsmänninnen wirken aktiv an der Volkswirtschaft mit; sie machen die Hälfte aller Berufstätigen aus.

Für unsere Frauen ist die Arbeit nicht nur ein Mittel, das ihr die ökonomische Unabhängigkeit sichert, die Arbeit ist für sie ein moralisches Bedürfnis geworden. Gerade die Anteilnahme an der gesellschaftlichen Produktion ist

die Grundlage der Gleichberechtigung der Frau, die Grundlage für die allseitige, harmonische Entwicklung ihrer Persönlichkeit.

Mit Stolz führe ich folgende Ziffern an: Die Heimat hat mehr als 4000 ihrer Töchter, die höchste Auszeichnung — den Titel Held der sozialistischen Arbeit — zuerkannt.

W. I. Lenin hat die organisatorischen Fähigkeiten der Frau hoch eingeschätzt. Die massenhafte Anteilnahme der Frauen an der Verwaltung des Staates legt bereits Zeugnis von der Richtigkeit der Leninschen Politik ab. In den örtlichen Sowjets der Werktätigen-deputierten bilden die Frauen die Hälfte, im Obersten Sowjet der Unionsrepubliken 35 Prozent aller Deputierten. Die ruhmreiche Tochter des usbekischen Volkes

Jadgar Nasridinowa bekleidet den hohen Posten des Vorsitzenden einer Kammer des Obersten Sowjets der UdSSR — des Nationalitätensowjets. An den Regierungen der Unionsrepubliken wirken 28 Frauen-Minister mit.
Die Mitglieder einer Delegation kanadischer Frauen Mariel Duk-wort drückte in einer Unterhaltung im Komitee der Sowjetfrauen aus beste eben das aus, was aus-

ländische Gäste so oft an den Sowjetfrauen in Sibirien versetzt: „Noch nie früher bin ich mit solcher in der Tat wahrnehmbaren Behauptung der Frau als Persönlichkeit, mit solcher durchdrungenen Überzeugung vom Wert der Bildung in Berührung gekommen.“ Es genügt zu sagen, daß es in den nationalen Kantgebieten Zensurenabgaben wie Kasachstan, Usse- und schreibkundigen Frauen gab, heute dagegen hat über die Hälfte von ihnen Hoch- oder mittlere Fachschulbildung.

Die Gegner der Gleichberechtigung der Frau im Ausland behaupten, die Frau sei zu ernster wissenschaftlicher Arbeit nicht fähig. Die Frauen unserer nationalen Republiken widerlegen diesen Standpunkt, indem sie ausgezeichnete Erfolge in ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit erzielen.

Das ganze Sowjetland kennt die Geographin Nina Dshawachschwil, Direktorin des Wissenschaftlichen Forschungsinstituts für experimentelle Morphologie in Tifliss, die Kasachin Nalja Basanowa, Biologin, Mitglied der Kasachischen Akademie der Wissenschaften, die Vertreterin der Ewenken Maria Romanowa, die Tochter eines Nomadenjägers, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Jakutsker Filiale der Sibirischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Autorin vieler Lehrbücher für Ewenkenschulen.

Ich könnte natürlich noch viele Beispiele und Namen anführen, die von Talent und den großartigen Erfolgen der Sowjetfrauen, der aktiven Erbauer der kommunistischen Gesellschaft zeugen.
Der XXIV. Parteitag der KPdSU, der im Vorjahr stattgefunden hat, Sondermaßnahmen erarbeitet, die auf die weitere Hilfe für die Frau — der Arbeiterin, der Mutter — abgezielt sind.
Der Generalsekretär des ZK der KPdSU sagt darüber folgendes: „Das Ziel der Politik unserer Partei besteht darin, der Frau neue Möglichkeiten zur Erzielung der Kinder, zur weitgehenderen Anteilnahme am gesellschaftlichen Leben, zur Erholung und zum Studium zu bieten, sie voller der Kultur teilhaftig werden zu lassen. Das alles sind wichtige Aufgaben, und das neue Planjahr führt uns zu ihrer Lösung.“

Die grandiosen Pläne, die von der Partei zur Hebung des Wohlstandes der Werktätigen des Sowjetlandes vorgemerkt, sind von besonderer Bedeutung für die Frauen, insofern ihre Betrieblätigkeit, Fortbildung, Hebung des Kulturniveaus aufs engste mit ihrem geregelten Alltag, mit verringertem Zeitaufwand für die Hauswirtschaft verknüpft sind.

Die Sowjetfrauen begreifen es sehr gut, daß alle unsere Pläne nur unter den Verhältnissen des Friedens verwirklicht werden können. Wir brauchen den Frieden zur schöpferischen Arbeit, zum

Glück und Wohlstand unserer Familien, unserer Kinder.

Deshalb billigen wir voll und ganz die Friedenspolitik unserer Regierung.

Der Internationale Frauentag ist der Tag der Solidarität aller Frauen der Welt im Kampf für eine wahre Gleichberechtigung, für Glück der Kinder und Jugendlichkeit der Völker.

In diesem Jahr begehren wir den 8. März, im Zeichen der Solidarität mit den heroischen Schwestern Vietnams, Laos und Kambodschas in ihrem Kampf gegen die amerikanischen Aggressoren, mit den heldenhaften Freundinnen der Länder Afrikas, die gegen Kolonialismus kämpfen, mit den Frauen der arabischen Länder, die der Aggression Israels ausgesetzt sind. Am Tag des 8. März gehört unser Sinnen und Streben unseren Freundinnen, die von den reaktionären Regimes in Griechenland und Spanien, Portugal und Brasilien, Paraguay, Bolivien, Haiti, Guatemala verfolgt werden. Worte der Unterstützung und Solidarität richten wir an Angela Davis, die für Millionen Erdbevölkerer das Ideal des Heldenmutes, der Standhaftigkeit, unbeeugsamem Kampfeswillens für Demokratie ist.

Den Internationalen Frauentag, den 8. März, in diesem Jahr begehrend, senden die Sowjetfrauen glänzende Grüße den Frauen aller Kontinente, die für Frieden, nationale Unabhängigkeit, sozialen Fortschritt, Gleichberechtigung der Frauen und für das Glück der Kinder kämpfen.

(APN)

Freundschaft und Einvernehmen

DAKKA. (TASS). „Mir fehlen die Worte um die Liebe, die Herzlichkeit und Gastfreundschaft, die Volk und Regierung der Sowjetunion während meines Aufenthalts in diesem großen Land mir erwiesen haben, zum Ausdruck zu bringen“, erklärte der Premierminister der Volksrepublik Bangladesch, Mujibur Rahman, auf dem Flughafen von Dacca nach seiner Rückkehr aus der UdSSR.

„Im Zuge der Verhandlungen in Moskau wurde ein Einvernehmen erzielt, das dem Frieden und der Sicherheit nicht nur in Asien, sondern auch in der ganzen Welt dienen wird. Bangladesch und die Sowjetunion werden zum Wohl des Friedens und für das Wohlergehen der Völker zusammenarbeiten.“

Der Ministerpräsident von Bangladesch würdigte die große Bedeutung der sowjetischen Hilfe an die Millionen ostbengalischen Flüchtlinge und die entscheidende Unterstützung der Sowjetunion für das Volk von Bangladesch im UNO-Sicherheitsrat. „Im Namen des 75-Millionenvolkes und der Regierung von Bangladesch möchte ich dem sowjetischen Volk und seiner Führung — dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, dem Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. V. Podgorny, und dem Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, A. N. Kosygin, meinen tiefempfundenen Dank aussprechen.“

Freigebiges Herz des Volkes

Die Sowjetmenschen sind im Geiste des Internationalismus erwachsen. Sie halten es für ihre Pflicht, den Völkern, die gegen den Imperialismus, für Frieden, Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen, wirksame Hilfe zu erweisen. Ein realer Ausdruck dieser Hilfe ist der Sowjetische Friedensfonds, der vor zehn Jahren gegründet wurde. Zu seinem aktiven Teilnehmern wurden Kollektive von Industriebetrieben, Kolchosen, Sowchosen, Anstalten, sowie Wissenschaftler, Kultur- und Kunstschaffende.

Die sowjetische Ordnung hat den Bürgern der UdSSR das Gefühl des Humanismus, der Unteilbarkeit zu jedem beliebigen Ausländer, zum Grausamen und Gewalttätigen, und das wurde zum organischen Charakterzug des Sowjetmenschen.

Der Matrose der Handelsflotte nach dem fernöstlichen Handelschiff Nikolai Christoforow übergeben im letzten Jahr in den Friedensfonds 600 Rubel. Bald darauf wurde von ihm die zweite Geldüberweisung — 200 Rubel. „Für vietnamesische Kinder“, schrieb er in seinem Brief. Was war der Beweggrund, der den einfachen Matrosen solch eine beachtliche Summe spenden ließ? Seine zwei älteren Brüder sind im Krieg gegen die schlimmsten Gefährten der Menschheit, unter Kugelbomben und Napalm umkommen.

Auf Initiative des Professors der Leningrader Forsttechnischen Akademie Vladimir Ogijewski wiesen seine Kollegen aus der Akademie in den Friedensfonds ihren Taschengeld — über 6000 Rubel. Im Namen seiner Freunde schrieb dem Gelehrten an den Vorstand des Friedensfonds: „Damit überall Frieden herrscht, muß man dafür sorgen, den Kriegspopeln helfen. Zorn erfüllt und empört nehmen wir die Mitteilungen wahr, daß im fernen Indochina nach wie vor Bomben auf friedliche Städte und Dörfer fallen.“

In den zehn Jahren seines Bestehens wurde der Friedensfonds wahrlich zu einer allgemeinen Sparschuppe, in welche Dutzende Millionen Sowjetmenschen spendieren. Besonders beachtliche Beiträge laufen von den Werktätigenkollektiven ein. 1971 überwies die Werkschicht des Automobilwerks von Gorki in den Friedensfonds 100.000 Rubel, die des Werks „Krasnoje Sormowo“ — 30.000 Rubel.

Beim sowjetischen Friedensfonds gibt es Millionen aufrichtiger Hel-

fen. Organisationsmäßig sind sie durch Fondsbetriebskommissionen vereinigt, welche in allen Unionsrepubliken, Gebieten, Städten, Industriebetrieben, Anstalten, schöpferischen Vereinen bestehen. Die Bestandskommissionen beschränken sich in ihrer Tätigkeit keinesfalls auf das Geld sammeln, sie führen in den Werkschichtkollektiven eine große erlebliche Arbeit durch. Angesehene Gelehrte, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens halten Vorlesungen, Schauspieler veranstalten Aufführungen, Kunstwerke stellen aus und das Geld davon in den Friedensfonds übergeben.

Die Menschen, die an der Vermehrung der Mittel des Friedensfonds interessiert sind, machen von verschiedenen Formen der Herbeiführung Gebrauch. Auf dem Bau des Krasnojarsker Wasserkraftwerks z. B. schloßen die Arbeiter in den Beständen ihrer Brigaden Helden ein, die ihr Leben für die Freiheit und das Aufblühen der Heimat geopfert haben; den Weltweitruhm erlangte der Held des Vaterländischen Krieges Alexander Matrosow, Dmitri Karyschew, Ruben Ibrarril. Die Brigademitglieder erfüllen für sie das Soll und überweisen ihren Verdienst in den Friedensfonds.

Die humanen Ziele des Sowjetischen Friedensfonds gewähren ihm eine breite Popularität auch im Ausland, unter den Freunden und Gleichgesinnten, die der friedliebenden Politik des Sowjetstaates sympathisieren. Zum Friedensfonds machten ihre Beiträge einzelne Bürger der USA, Australien, Kanada, des Italiens, Frankreichs, Japans. Ein Bürger der BRD, der sich „Beobachter“ nannte, teilte in seinem Schreiben mit: „Obwohl meine Spende — 20 Mark — ein Tropfen im Meer ist, ist das dennoch besser als nichts. Ich bin 64 Jahre alt. Den Wert des Friedens kenne ich sehr gut und bin der Ansicht, daß alle bestrebt sein sollten, ihn zu erhalten.“ Der Italiener Skaramuzzi schreibt aus Mailand nach Moskau: „Ich habe das Statut Eures Fonds erhalten. Ich halte es für eines der humansten Statute, besonders den Abschnitt, der den Kampf gegen die Verbreitung der Kernwaffen betrifft. Ich halte es für ein Symbol der Achtung der Völker der Welt vor der edlen internationalen Position der Werktätigen des Sowjetlandes.“

Die Teilnahme der Sowjetmenschen an der Schaffung des Friedensfonds zeigt deutlich, daß die UdSSR an der Seite jener steht, die für Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen. Darum festigen sich die Freundschaftsbände, verstärken die Sympathie und die Achtung der Völker der Welt vor der edlen internationalen Position der Werktätigen des Sowjetlandes.

L. NIKONOW, Verantwortlicher Sekretär des Vorstands des Sowjetischen Friedensfonds (APN)

UNSER BILD: Volkrepublik Bangladesh. Im Flughafen der Stadt Dacca wird ein sowjetisches Flugzeug empfangen, an dessen Bord materielle Hilfe aus der Sowjetunion eingetroffen ist.



Dies- und jenseits der Weltenscheide

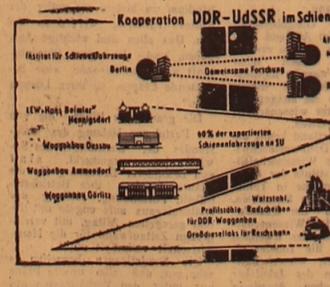
DDR: Freundschaftsbilanz

Es sind nur noch wenige Monate bis zum 25. Jahrestag der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft am 30. Juni 1972. Als die Gesellschaft im Jahre 1947 in diesem Tage in Berlin gegründet wurde, waren es 2.200 Menschen, die sich zu ihr bekannten. Heute sind es 25 Jahre sind seitdem vergangen, und die Zahl der Mitglieder hat sich auf über 200.000 erhöht. In der DDR sind es heute 100.000 Mitglieder. Die DDR ist in der DDR immer und überall, sie ist in ihrem Umfang und in ihrer Qualität nicht mehr registrierbar. Aber es gibt viele Beispiele, die einen Eindruck davon vermitteln, wie der Sozialismus und das ihm eigene internationalistische Denken der Bürger im ersten deutschen Arbeiter- und Bauern-Staats Fuß gefaßt haben, wie der Ge-

portaufträgen in der Sowjetunion, gibt es in allen Teilen der DDR. Ein Höhepunkt in der Vorbereitung des Jubiläumstages wird das am 6. und 7. Mai 1972 in der Bezirksstadt Halle stattfindende „Festival der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“ sein. Seit nahezu einem Jahr sind Leni-Künstler der verschiedensten Kunstrichtungen der DDR aufgerufen, für diesen Leistungsvorgang neue Werke im Sinne der deutsch-sowjetischen Freundschaft oder über die Sowjetunion zu schaffen. Als kürzlich die Jury „Literatur“ ihre Arbeit begann, stellte sie fest, daß bereits 300 literarische Arbeiten eingegangen waren. Andere Beispiele: Alle 267 Mitglieder der 15 Volkstheaterensembles der DDR werden von der Deutschen-Sowjetischen Freundschaft in Berlin beworben sich um die Teilnahme am Festival. Das Ensembleprogramm der Leona Werke „Walter Ulbricht“ gestaltet auf künstlerische Weise Themen, die der Bedeutung und dem Ziel der sozialistischen Integration gewidmet sind. Vom Amateurtheater des Chemiekombinats Bitterfeld kommen die Filme „Usbekische Impressionen“ und „Kurs Baku“ und frohe Lieder „Kurs Baku“ im Bezirk Magdeburg ist ein Film mit dem Titel „Nelken für Lenin“ zu erwarten. Schließlich wird in Leipzig noch ein Kolloquium stattfinden. Zum Thema „Die deutsch-sowjetische Freundschaft und das Volkswirtschaftliche in der DDR“ werden Volkskünstler, Gruppenleiter, Leiter von Klubs und Kulturhäusern, Kulturoffiziere von Brigaden und Propagandareisen gemeinsam mit sowjetischen Freunden beraten, wie das Vorbild der Sowjetunion bei der Weiterentwicklung der sozialistischen Politik der Arbeiterklasse bei der Vertiefung des Verhältnisses des Volkes zur Kunst und bei der Entwicklung von Erbe und Gegenwartsschaffen, von Tradition und Neuer-

heitum noch effektiver genutzt werden kann.

25 Jahre Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft sind ein Ereignis von großer gesellschaftlicher Bedeutung in der DDR. Der Jahrestag wird davon Zeugnis ablegen, wie die Bürger



Freundschaft in der Arbeit gefestigt

Das Tischkriterium Kombinat für Asbest-Zementkonstruktionen gehört zu den größten dieser Branche in der UdSSR. Vor Jahren war hier am Stadtrand über Gelände „Tas Kopl“ genannt.

Zum Bau des Werks trugen viel die wissenschaftlichen Forschungsinstitute der RSFSR, Ukraine, Usbekistan, der Moldauischen SSR und anderer Republiken bei. Das Kombinat wurde von Kasachen, Russen, Deutschen, Koreanern, Usbeken und Vertretern anderer Nationalitäten errichtet. Jetzt geht das schöpferische Kollektiv des Betriebs in der einheitlichen Familie der Sowjetländer dem 50. Gründungstag der UdSSR entgegen.

Wie man das Bestreben des Kombinat im Sommer betritt, freut sich das Auge am reichen Grün der Alleen, des Apfelsgartens, des Parks. Wieviel Arbeit kostete es, nicht nur den Betrieb zu errichten, sondern auch für die Arbeiter die besten Bedingungen zu schaffen, das Werksgelände wohnlicher zu machen. Denn das trägt viel zur erfolgreicheren Produktion bei.

In der Rohrenhalle ist jetzt der ganze Arbeitsprozess automatisiert. Automatisiert ist auch die Dosierung der Eingabe von Zement, Asbest, Wasser.

Am Tisch des Operativs sitzt Lydia Sitnikowa. Lydia Grawlowina wurde auf Sachalin geboren. Hier im Kombinat fand sie ihr persönliches Glück. Ihr Mann, M. L. Dobrowolski, ist Dreher und arbeitet ebenfalls im Kombinat. Die

Arbeit des Operativs ist schwer und kompliziert. Von der Gewandtheit und den Kenntnissen des Operativs hängt vieles ab. Lydia Grawlowina ist eine der besten Arbeiterinnen des Kombinat.

„In der Halle arbeiten 342 Menschen“, teilt uns der Hallenchef M. Sirowko mit. „Wir arbeiten nach ununterbrochenem Zeitplan, nach der Fließbandmethode. Um die stillstandlose Arbeit der Halle zu sichern, meistern die Arbeiter Nebenberufe.“

„In allen Hallen werden schöpferische Forschungen zur weiteren Hebung der Arbeitsproduktivität, zur Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse, zur Einsparung geführt. Auf Vorschlag der Erfinder und Rationalisatoren wurde im Kombinat ein neues Fließband geschaffen und eingebürgert. In der Schieferhalle erzielte man auf den Plattenformmaschinen die Netzzyklen mit einem Durchmesser von 850 mm durch Zylinder mit einem Durchmesser von 100 mm. Durch die Einbürgerung der Rationalisierungsvorschläge wurden im vorigen Jahr 130.000 Rubel erspart.“

„In unserem Kombinat arbeiten Vertreter von über 20 Nationalitäten“, sagt der Direktor des Kombinat Shumadulla Adilow. In der Schieferhalle erzielte man auf den Plattenformmaschinen die Netzzyklen mit einem Durchmesser von 850 mm durch Zylinder mit einem Durchmesser von 100 mm. Durch die Einbürgerung der Rationalisierungsvorschläge wurden im vorigen Jahr 130.000 Rubel erspart.“

„In der Schieferhalle arbeiten meistens Jugendliche. Der Hallenchef, der Technologe, die Meister — alle sind unter dreißig Jahren.“

Der Maschinist Al Usbarsow kann nach der Mittelschule in den Betrieb. Die Operativin Valentina Lanzewa, die Ausbilderin der fertigen Erzeugnisse Naspa Koshakowa, Lubow Kabanenkowa, Emma Herl, Alexandra Makhina kamen ebenfalls nach der Mittelschule in den Betrieb.

Der Hallenchef Kuanschik Tolomtow spricht mit Stolz über die Schrittmacher der Halle. „Unsere

M. RUSTEMOW, Instrukteur des Gebietspartei-Komitees Tschikent

Auf Kosten des Sozialfonds

Der gesellschaftliche Kultur- und Sozialfonds der vom Ringewinn der Unternehmen und Betriebe abgezogen wird, spielt eine immer größere Rolle im Leben der Werktätigen. Auf die Mittel dieses Fonds werden für die Mitarbeiter Wohnhäuser, Kulturstätten, Dienstleistungsanstalten gebaut. Er wirkt sich positiv auf diejenigen aus, die ihre Freizeit in produktiver und hingebungsvoller Arbeit schenken.

Die Belegschaft der Kleiderfabrik in Stachitschinsk arbeitet das dritte Jahr nach dem Mittelschule in den Betrieb. Die Operativin Valentina Lanzewa, die Ausbilderin der fertigen Erzeugnisse Naspa Koshakowa, Lubow Kabanenkowa, Emma Herl, Alexandra Makhina kamen ebenfalls nach der Mittelschule in den Betrieb.

Möglichkeit der Mitarbeitern monatlich Leistungsprämien auszahlen und ihre Lebensbedingungen zu verbessern. So wurde mit dem Werk für Betonfertigteile und Stahlfabrikation ein 1000-Platzwohnheim mit 60 Sitzplätzen gebaut. Die Leitung der Kleiderfabrik zahlte für den Bau 16.000 Rubel.

In der Speisehalle erhalten die Näherinnen der Fabrik, die Betonarbeiter und Krallfahrer schmucke Geräte zu verbilligten Preisen, denn die drei Unternehmen haben mit Vollerfüllung des Bars die Speisehalle nicht ihrem Schicksal überlassen — sie übernehmen die Komplettierung mit Küchengeräten und Mobiliar, verrichten die laufenden Renovierungen des Gebäudes, zahlen für Elektroenergie und Kommunalbetreuung, sorgen sogar für die Zufuhr von Lebensmitteln. Und das alles auf Kosten des Kultur- und

Sozialfonds. Für die Mitarbeiter die hier ständig leisten, bedeutet das einen laien Lohnzuschlag.

Auf Kosten des Sozialfonds wurden im Vorjahr der Fabrikhof asphaltiert und damit bessere Arbeitsverhältnisse geschaffen. Der Werkklub wurde einer gründlichen Renovierung unterzogen. Er wird von den Mitarbeitern der größten aus Jugendlichen besteht, in ihrer Freizeit gern besucht.

Die Kleiderfabrik besitzt mehrere Wohnhäuser mit 40 Wohnungen, die auch auf Kosten des Sozialfonds instandgehalten werden. Die Mitarbeiter der Kleiderfabrik vergelten die ihnen zuteil gewordenen Fürsorge durch musikalische Arbeit und Planberbeitung.

H. EDIGER, Gebiet Koktschelow

BRD: Zuschüsse an Diversionen zentralen

Zurückhaltend wie selten, wurde im März in der bayerischen Hauptstadt München ein Geburtstag gefeiert. Das „Osteuropa-Institut“, getragen von einer „Stiftung zur Erforschung des Europäischen Ostens“ und der Aufsicht des bayerischen Staatsministers für Unterricht und Kultur untersteht, ist 20 Jahre alt geworden. Man feierte — aus gutem Grunde — im engen Familienkreis. Lediglich die Lokalpresse veröffentlichte Gedanken — die allerdings waren recht aufschlußreich.

Unter der Überschrift: „Ihr Forschungsgebiet: die Ostblockstaaten“ war in der „Süddeutschen Zeitung“ am 10. Februar zu lesen: „München gilt seit Jahren als ein Zentrum der westlichen Ostforschung. Neben dem Institut auf der Scheinerstraße (gemeint ist das Osteuropa-Institut, H. G. C.), das 85.000 Bände beherbergt und rund 650 Zeitungen und Zeitschriften auswertet, gibt es das Seminar für Geschichte Ost- und Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität mit 6.500 Spezialbüchern und hundert Zeitschriften. Der Direktor dieses Seminars, Professor Georg Stadtmüller, hat in den vergangenen Jahren auch das Albanien-Institut aufgebaut, das das beste außerhalb Albanien ist. Es umfaßt rund tausend Bände und 40 laufende Zeitschriften. Das Un-

Regionspolitik, Berechnung sektoraler Produktionsfunktionen, Eine eigene Untersuchung der Fach mit den Strukturproblemen der tschechoslowakischen Wirtschaft auseinander.“

Angesichts dieser Aufgabenstellung müht es sich das Institut, das die Bundesregierung in Bonn ebenso wie die bayerische Landesregierung diesen Institutionen für das Jahr 1972 erhebliche finanzielle Zuschüsse zukommen lassen wollen. Auskunft darüber gibt der Staatsminister des bayerischen Unterrichts und Kulturs.

262.900 D-Mark sind für das „Osteuropa-Institut“ eingepflanzt. 1971 wurden einschließlich eines Bundeszuschusses insgesamt 322.800 D-Mark insgesamt 671.400 D-Mark bereitgestellt.

115.000 D-Mark erhält das „Südost-Institut“. Mit einem Zuschuß der BRD-Regierung in Höhe von 330.000 D-Mark standen dem Institut 1971 551.500 D-Mark zur Verfügung.

151.000 D-Mark zahlt Bayern an das „Collegium Carolinum“. Das als „Forschungsinstitut für die Sudetenländer“ bezeichnete Institut hatte 1971 164.500 D-Mark und das angeschlossene „Sudetendeutsche Archiv“ weitere 207.800 D-Mark erhalten.

Vom dem Titel „Zuschüsse an Sonstige“ ist dem Haushaltsplan zu entnehmen, daß Bayern über die genannten Summen hinaus noch 461.500 D-Mark u. a. für diese in München ansässigen Institute zahlt.

„Institut für Osteuropa“ (150.000 D-Mark), „Südosteuropäische Gesellschaft“ (270.000 D-Mark), „Arbeits- und Förderungsgemeinschaft der ukrainischen Wissenschaftler“ (100.000 D-Mark) und „Ungarische Gesellschaft“ (100.000 D-Mark).

Nans-Georg CANJE (Panorama DDP)



Am Frauentag

Heute will ich alles machen,
heute hab' ich viel zu tun.
Meine Mutti soll nur lachen,
feiern und sich freuen und ruhn.
Brötchen kauf ich, Kaffee koch ich,
Blumen stell ich hin für sie,
und ich laufe, spulte, eil' mich,
putz' die Küche blank wie nie.
Was? Ihr denkt, daß nur zum Feste
ich der Mutter helfen mag?
Sie ist doch die liebste, beste,
nicht allein am Frauentag!
Doch heut' will ich alles machen.
Heute hab' ich viel zu tun.
Meine Mutti soll nur lachen,
feiern und sich freuen und ruhn.

Ein Pioniernachmittag wie noch nie!

Die Pioniergruppen „Ljona Golikow“ und „Nikolai Massalow“ aus der Schule Nr. 78 wurden in eine Militärkompanie zu Gast eingeladen.
Die beiden Gruppenräte beschlossen, zu ihrer Gastreise ein Konzert, gewidmet dem Tag der Sowjetarmee, vorzubereiten.
Die Vorbereitung begann gleich, nachdem die Pioniere die Einladung bekommen hatten.
Endlich kam der langersehnte Tag. Sonntagmorgen. Festlich gekleidet und in froher Stimmung versammelten sich die Pioniere vor der Schule. Alle warteten gespannt auf die Wagen, die uns abholen sollten.
In der Leninecke war alles zu unserem Empfang bereit.

Die Pionierin Tamara Penner gratulierte den Sowjetsoldaten zum Tag der Sowjetarmee. Die Pioniere schenkten den Sowjetsoldaten Gratulationskarten.
Dann gaben sie ein Konzert, sie sangen Lieder, sagten Gedichte auf. Besonderen Beifall ernteten Larissa Wermesjewa, Tamara Penner, Alexander Maruschin, Natalie Kum.
Auch die Sowjetsoldaten gaben einige Nummern zum besten.
Man zeigte uns, wo die Soldaten wohnen, wie sie ihre freie Zeit verbringen. Dieser Pioniernachmittag wird uns lange im Gedächtnis bleiben.

Pioniere der Klasse 4b
Alma-Ata

WINTERS ABSCHIED



Winter, ade!
Scheiden tut weh!
Aber dein Scheiden macht,
daß mir das Herze lacht.
Winter, ade!
Scheiden tut weh!
Winter, ade!
Scheiden tut weh!
Gerne vergeß ich dein,
kannst immer ferne sein.
Winter, ade!
Scheiden tut weh!
Winter, ade!
Scheiden tut weh!
Gehst du nicht bald nach Haus,
lacht dich der Kuckuck aus.
Winter, ade!
Scheiden tut weh!

Wir gratulieren unseren lieben Mamas, Omas, Schwestern, Tanten und allen Frauen zum 8. März, dem Internationalen Frauentag, und wünschen ihnen Gesundheit, Erfolg in der Arbeit und Frieden auf der ganzen Erde.

Freiheit für Angela Davis!

Die Schüler der A.-Balmuidin-Mittelschule im Rayon Leblashje, Gebiet Pawlodar, sandten dieser Tage einen Brief an das Vereinigte Nationalkomitee für die Befreiung von Angela Davis.

Liebe Angela, heißt es darin, wir gratulieren Ihnen herzlich zum Internationalen Frauentag, wünschen Ihnen gute Gesundheit, Erfolg im Kampf für die Befreiung Ihres Volkes.

Wir gratulieren Ihnen ebenfalls zur Wahl in das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der USA.

Wir unterstützen voll und ganz die wachsende Protestbewegung in den USA wie auch in der ganzen Welt gegen die Hetze der Polizei und des Gerichts gegen Sie. Wir fordern von der Regierung Kaliforniens, das Gerichtsverfahren gegen Sie, unsere schwarze Schwester, mutige amerikanische Kommunistin, sofort und gänzlich einzustellen.

Den Brief unterzeichneten 112 Schüler.

Unser Dorf

Unser Dorf heißt Stepnoje. Die Hauptstraße trägt den Namen Lenins. Nach dem Großen Vaterländischen Krieg hat sich das Dorf grundsätzlich verändert. Die Straßen sind von beiden Seiten mit Bäumen bepflanzt. Besonders schön ist es in unserem Dorf im Frühling, wenn die Bäume blühen.

Im Dorf gibt es viele neue Gebäude. Wir haben eine große dreistöckige, schöne Schule. An der Schule ist ein großer Garten. Im Sommer gibt es hier viele Blumen. Mittlen des Grüns ist ein Springbrunnen.

Wir haben einen großen Klub. Er befindet sich im Dorfpark. Das ist ein wunderbarer Platz. Im Park steht das Lenin-Denkmal.

Abends ist es im Klub sehr lustig. Die jungen Kolchosbauern tanzen, spielen, diskutieren, unterhalten sich über neue Bücher und besuchen Filmvorführungen.

Im zweiten Jahr dieses Planjahrhunderts will der Kolchos mehrere vielstöckige Häuser bauen. Die Zukunftspläne unseres Dorfes sind groß. Auch die Schule hat ihre Pläne. Vor allem wollen wir gute Lernerfolge und feste Disziplin erreichen.

Emilie RUSCH,
Schülerin der 8a

Gebiet Tschimkent

Um das beste Lied

Alle Klassen der Mittelschule von Pawlowka bereiteten sich auf den Wettbewerb um das beste Marschlied vor, der zum Tag der Sowjetarmee und der Kriegsmarine durchgeführt wurde und eine Etappe des Militärsportspiels „Sarniza“ ist.

Zuerst rapportierten die Kommandeure der Truppen dem Oberbefehlshaber und dann begann der Wettbewerb. Ein Trupp nach dem anderen marschierte vorüber und sang dabei ein Marschlied. Alle hatten sich gut vorbereitet, am besten jedoch die 5b, 4b, 6g und 7a.

Auch die Oktoberkinder machten mit, und man muß sagen, daß sie ihre Sache nicht schlechter gemacht haben als die Großen.

Oiga BÄCKER,
Klasse 6w

Gebiet Zelinograd

Unsere Ludmilla

So nennen die Schüler der Schule Nr. 15 in Grosny die Welt- und Europameisterin des Sports Ludmilla Turistschewa. Hier lernte Ludmilla, hier begann ihr Weg in den großen Sport. Auch heute ist Ludmilla oft Gast in dieser Schule. Dutzende Nachfolgerinnen hat sie hier, und wer weiß es, ob nicht im nächsten Jahr eine neue Europa- oder sogar Weltmeisterin aus dieser Schule kommen wird.

Ludmilla, die nach der letzten Presseumfrage zu den zehn besten Sportlern unserer Heimat gewählt wird, lernt heute an der neugegründeten Universität von Tschetscheno-Inguschetien. Sie ist Studentin des zweiten Studienjahrs der Abteilung für Körperkultur. Außerdem trainiert sie ständig bei dem Verdienten Trainer der Sowjetunion Wjatscheslaw Rastorotzki. Unlängst wurde sie gefragt, welche Ereignisse des Jahres 1971 in ihrem Gedächtnis blieben, und Ludmilla stellte die erfolgreiche Ablegung der Prüfungen für das erste Studienjahr an der Universität an die erste Stelle und nannte erst dann ihren Sieg in Jugoslawien und Minsk.

Gegenwärtig turnt Ludmilla fleißig, übt neue Kombinationen ein und will in München im Olympiajahr wieder Gold erringen.

Wir wünschen ihr den besten Erfolg.

G. STEIN

Kinder-Freundschaft

Festival „Völkerfreundschaft“

Unser Volk rüstet zum 50. Jahrestag der UdSSR. Die Pioniere der Kalinin-Schule machen eine „Reise“ in unsere Unionsrepubliken. Eine jede Pioniergruppe bekam eine Unionsrepublik.

Die erste Bekanntschaft mit den Unionsrepubliken begann durch Briefwechsel. Es folgten Briefe in die Ukraine, nach Belorussland, in die russische Föderation, nach Lettland, Litauen und in andere Unionsrepubliken. Ihre Geographie wurde nochmals studiert. Auch die Stadtbibliothek gab reichhaltigen Stoff. Viel Interessantes erfuhren die Pioniere in unserer Stadt selbst über die Sitten und Bräuche verschiedener Nationalitäten, ist doch Dshambul eine multinationale Stadt, ja in der Kalinin-Schule lernen Kinder verschiedener Nationalitäten: Russen, Kasachen, Usbeken, Tataren, Griechen, Deutsche, Ukrainer, Koreaner, Chinesen, Tadshiken, Kirgisen u. a. In den Klassenstunden erzählen die Eltern, Großeltern dieser Schüler und die Schüler selbst über ihre Sitten, Bräuche, Nationalgerichte, Trachten.

Da treffen auch schon die langerwarteten Antworten ein. Was gibt es nicht alles in den Kreuzbändern! Karten, Marken, Abzeichen, Ansichtskarten von Städten, Zeitungen und Fotos. All das kommt in die Alben, die jede Pioniergruppe über ihre Republik, die sie darstellt, anfertigt.

Im Korridor lesen wir eine Anzeige: Alle werden zum Festival „Freundschaft der Völker der UdSSR“ eingeladen!

15 Flaggen der Unionsrepubliken schmücken die Sporthalle. An den Wänden stehen Tische, an denen Delegationen verschiedener Unionsrepubliken sitzen. Im Zentrum sitzt die Jury. Das Festival eröffnet die Delegation der Russischen Föderation.

In schwebendem Gang, wie Schwäne, kommen die Mädchen in den Kreis, ihnen folgen Burschen in russischen Hemden. Sie singen

das Lied „Rußland“. An unserem geistigen Auge ziehen schlanke weiße Birken vorüber. Felder, Wiesen und Wälder, und plötzlich ein übermütiger russischer Volkstanz.

Kasachstan — schwarzäugige, schwarzhaarige Mädchen und Jungen in kasachischen Nationaltrachten begrüßen auf kasachisch die Gäste. Sie singen in kasachischer Sprache ein Lied über die unendlichen Steppe Kasachstans, über die Gartenstadt Alma-Ata. Es klingen die melodischen Worte Dshambul, in denen er sein Land und seine Heimat besingt.

Jetzt sind die Blicke aller auf die lebensfrohen Ukrainer in bunter Nationaltracht gerichtet. Auf einem gestickten Handtuch übergeben sie einen Laib Brot und Salz. Die Blumenkränzen auf den Köpfchen der Ukrainerinnen flimmern nur so an den Augen der Zuschauer in einem ukrainischen Volkstanz vorüber. Ein ukrainisches Volkslied wird vorgetragen.

Inhaltsreich und interessant ist Litauen dargestellt. Lebensfroh klingt die litauische Volksmelodie „Sonnenanfang“. Der Auftritt dieser Delegation kommt mit einem nationalen Spiel zum Abschluß. Auf dem Festival hören wir auch moldauische, usbekische, armenische, georgische, kirgisische, aserbaidshansische Lieder und Begrüßungen, Erzählungen über das Gestern und Heute dieser Unionsrepubliken.

Zum Schluß skandieren alle: Frieden, Arbeit, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Glück aller Völker und singen des Lied „Vaterland, kein Feind soll dich gefährden“.

Die „Reise“ in die Unionsrepubliken ist noch nicht zu Ende, sie wird bis Dezember dieses Jahres dauern. Das nächste Mal treffen sich die Unionsrepubliken auf dem Feste der nationalen Spiele.

Erna CHABINSKAJA

Dshambul

AUF DEM MARSCH „SEID BEREIT!“

Zwei große Jubiläen bringt uns das Jahr 1972: den 50. Geburtstag der W.-I.-Lenin-Pionierorganisation und den 50. Gründungstag der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken.

Schon das 2. Jahr bereitet sich die Pionierorganisation unserer Schule Nr. 4 in Troizk zu diesen Jubiläen vor. Wir alle beteiligen uns am Pioniermarsch „Immer bereit“, der im Sommer 1970 auf dem Pioniertreffen in Leningrad gestartet wurde. Dem Wettbewerb haben sich alle unsere Pioniergruppen angeschlossen. Sie führten Tagebücher, in die sie ihre guten Taten einschreiben. In der Pionierfreundschaft wird jetzt ein Wettbewerb um die beste Zeichnung zum Thema „Pionier sein — heißt an der Spitze schreiten“ durchgeführt. Es werden Aufsätze über den 50jährigen Weg der Pionierorganisation geschrieben. Die besten Zeichnungen und Aufsätze werden in das Buch der Geschichte der Pionierorganisation unserer Schule eingetragen.

Lebhaft geht es im Klub für internationale Freundschaft zu. Große Freundschaft verbindet die Mitglieder unseres KIF mit den Lenin-Pionieren aller Unionsrepubliken. Wir stehen auch im Briefwechsel mit polnischen und bulgarischen Pionieren. Besonders enge Beziehungen unterhalten wir zu den Thälmann-Pionieren. Unsere Freunde wollen vieles über die Entstehung der Lenin-Pionierorganisation wissen, über ihre Traditionen, Gesetze. Um alle Fragen zu beantworten, müssen wir selbst viel in Erfahrung bringen. Zu diesem Zweck lesen wir Bücher über die Entstehung der Lenin-Pionierorganisation wie z. B. „Jahr für Jahr“ von A. Gussew.

Im vergangenen Jahr besuchten unsere Mitglieder des KIF die Städte Moskau, Leningrad, Ulanowsk.

Die wichtigste Marschrouten führt natürlich ins „Land des Wissens“. Wir veranstalten Abende der Lustigen und Findigen, achten auf die Lernerfolge der Pioniere, unternehmen Reisen ins „Land des Wissens“.

Auf der Marschrouten „Richtung auf das Pionierbanner“ suchen wir die Spuren von den ersten Pionierleitern und Lehrern unseres Mikrorayons auf. Wir vergessen auch die Marschrouten „Sternchen“ nicht. Mit den Oktoberkindern veranstalten die älteren Pioniere Nachmittage, Spiele, Preisrätsel und Reisen ins „Pionierland“.

Gegenwärtig bereiten wir uns auf ein Seminar vor, das „Wir prangern den Imperialismus an“ heißt.

Im Auftrage des KIF—Jungkorrespondenten Sweta Malzewa, Larissa Medwedewa

Gebiet Tscheljabinsk

Harry Schmitt ist ein leidenschaftlicher Tierfreund. In seinem Kaninchenstall ist immer Ordnung. Aber am liebsten hat er seinen Zügling Minor (auf dem Bild). Im Alter von 4 Wochen bekam er diesen Schäferhund. Jetzt ist er schon 4 Monate alt und ist schon sehr klug. Er versteht schon mehrere Befehle. Harry ist freundlich zu ihm, dressiert ihn jeden Tag. Minor ist ein begabter Schüler.

Harry vergibt dabei auch seine Schulaufgaben nicht. Er lernt in der Schule Nr. 1 von Merke. ist ein Sportfreund und vor allem ein begeisterter Hokeyspieler.

S. GEORG

